



*Albrecht Lautenschläger (geb. 27. 10. 1882, verst. 1960) war 1926–1931 Gemeindeoberhaupt unseres Ortes (siehe „Lindenblätter“, Heft 7/2004). Der erfahrene Mann beobachtete das Kriegsende 1945 mit sachlich-kritischen Augen. Die Niederschrift seiner Eindrücke sowie nebenstehendes Bild stellte uns freundlicherweise Erna Lautenschläger zur Verfügung.*

*Das in nachstehenden Aufzeichnungen erwähnte deutsche Flugzeug musste nach Beschuss in der Nähe des Röhrenteiches notlanden (lt. Roland Lange „Die geschichtliche Entwicklung Zeulenrodas nach Kriegsende 1945“, 2001). Vermutlich hatte sich dessen Besatzung vor drohender russischer Gefangenschaft von der Ostfront noch zu den Amerikanern retten wollen.*

ALBRECHT LAUTENSCHLÄGER

## ***Notizen vom Kriegsende 1945 in Langenwolschendorf***

Mit nachstehenden Zeilen will ich der Nachwelt meine Schilderung über das Ende des furchtbaren Krieges 1939 bis 1945 überliefern.

Wenn für mich bereits von Anfang an feststand, dass der unglückselige Krieg nur mit einem furchtbaren Ende für uns ausgehen würde, so bestätigte sich dieses in den Märztagen 1945 aufs Bestimmteste. Tausende von amerikanischen Bombern ließen Tag und Nacht die Erde erschüttern und die Türen, Fenster und Tore erzitterten als ob ein Sturmwind an ihnen rüttelte.

Mit Anfang des Monats April stießen amerikanische Panzerspitzen immer mehr in Thüringen vor. Nachdem die Städte Plauen, Schleiz, Gera, Jena, Weimar, Erfurt völlig zerstört waren, hatte auch Zeulenroda einige Treffer und bei einem Hauseinsturz 8 Tote. Aber ansonsten ist Zeulenroda verschont geblieben.

Am 13., 14. und 15. April ging unsere einst so stolze Armee in einer jammervollen Unordnung und Auflösung durch unseren Ort zurück. Nur einige Nachhuten versuchten noch geringen Widerstand zu leisten.

Am Sonntag, dem 15. April, hatten einige Geschütze in der Heide und in den Buchleithen Aufstellung genommen und versuchten, durch schwaches Feuer die vorrückenden Amerikaner, die von Tegau aus über Pahren, Förthen, Zadelsdorf und Kleinwolschendorf vorstießen, aufzuhalten und der zurückflutenden deutschen Truppe den Rückzug zu decken, was aber den gut ausgerüsteten amerikanischen Panzern nichts ausmachte.

Kein Panzer wurde zwischen Läwitz und Förthen von unserer Artillerie in Brand geschossen. Einige tote Amerikaner wurden von Tegauer und auch von Förthener Bauern in Förthen begraben.

Am Sonntagmittag drangen die Amerikaner bis Läwitz, am Abend bis Kleinwolschendorf vor. Unsere Nachhuten zogen sich in der Nacht Sonntag auf Montag über die Mühlen im Weidagrund bis zur Büchersmühle zurück.

Kleinwolschendorf war besetzt mit ca. 500 Amerikanern, die in drei Bauernhäusern, welche innerhalb einer halben Stunde geräumt werden mussten, untergebracht wurden. Auch ein Flugplatz wurde am Sandweg hinter Lätzers Haus auf einem Stoppelacker angelegt.

In der Nacht wurde die Starkenmühle, in welcher die deutsche Nachhut einen Gefechtsstand eingerichtet hatte, sowie die Städte Zeulenroda und Triebes von amerikanischer Artillerie beschossen und verschiedentlich Schaden angerichtet.

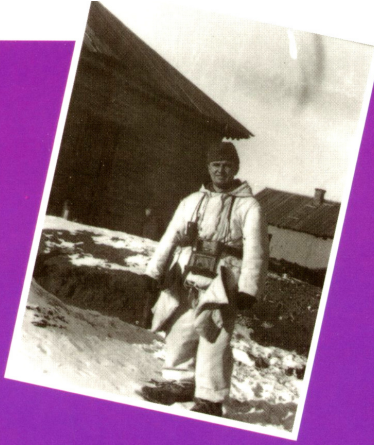
Auch über Langenwolschendorf heulten am Tage und in der Nacht die Artilleriegeschosse von Freund und Feind und verschiedentlich sind die Granaten in Feld und Flur eingeschlagen, Gott sei Dank ohne zu schaden.

Am Montag, dem 16. 4., begann morgens der Angriff von Kleinwolschendorf auf Langenwolschendorf und Zeulenroda. Die amerikanische Infanterie hatte ausgeschwärmt mit Unterstützung von Panzern breit über Felder und Wiesen auf Langenwolschendorf zu, durchquerte auch Igelsdorf und die angrenzenden Wälder und rückte gegen Mittag in Langenwolschendorf ein, wo der Ort von Bürgermeister Max Hitzig übergeben wurde, ohne dass ein Schuss fiel.

Der Volkssturm war zwar am Sonntag sowie in den Tagen zuvor alarmiert und Waffen und Panzerfäuste verteilt, aber bei Annäherung des Feindes aufgelöst, da jeglicher Widerstand sinnlos gewesen wäre.

Hierauf wurden verschiedentlich Durchsuchungen nach Militär und Waffen vorgenommen und die Leute mussten alle Waffen, Feldstecher und Fotoapparate abgeben.

Auch ich habe mich nur schwer von meinen Jagdgewehren getrennt und dieselben abgegeben.



ERICH NAPOL

## *Ein Gebet wird erhört*

### *Ein Langenwolschendorfer blickt zurück auf seinen leidvollsten Lebensabschnitt*

Erich Lautenschläger, Jahrgang 1918, gehörte nicht zu denen, die mit Begeisterung in den Zweiten Weltkrieg zogen. Trotzdem ging dieser Kelch an ihm nicht vorüber. Ab Kriegsbeginn musste er an die vorderste Front.

Als Infanterist erlebte er in diesen Kriegsjahren, wie um ihn her seine besten Kameraden in Stücke gerissen wurden, verstümmelt oder verblutend ihres Schicksals harrten. Der Kessel von Stalingrad wurde ihm schließlich selbst zum Verhängnis. Von Granatsplittern am ganzen Körper durchdrungen, lag er an der Front in Dreck und Frost das Ende vor Augen. Wie durch ein Wunder wurde er mit einer der letzten deutschen Flugzeuge aus diesem Inferno gerettet.

Im Lazarett in Rostow erlitt er zusätzlich zu seinen schweren Verwundungen einen Nervenzusammenbruch, von dem er sich lange Zeit nicht erholen konnte.

Zurückgekehrt in die deutsche Heimat wurde er nicht von der Wehrmacht entlassen, sondern es begann nach seiner Genesung eine neue Phase der Ausbildung.

Erich Lautenschläger wurde Schirrmeister einer Ersatzkompanie und hoffte, so das Kriegsende ohne weitere Schäden überstehen zu können. Im wesentlichen gelang ihm das auch. Die Amerikaner griffen ihn in Tirol als Zivilist auf und entließen ihn nach kurzer Zeit auf Grund seiner Verwundung nach Hause.

Nach der ersten Freude gab es eine neue Schreckensbotschaft. Die Amerikaner traten sein Heimatland Thüringen an die Sowjets ab.

Jedoch kehrte für kurze Zeit Ruhe in Erich Lautenschlägers Leben ein. Er ging wieder seinem Beruf in Zeulenroda nach und wirkte als Kultur- und Sportbeauftragter. In seiner Heimatgemeinde hatte er wesentlichen Anteil am Wiederaufbau kultureller und sportlicher Tätigkeit.

1947 begann jedoch eine neue Leidenszeit für ihn. Sowjetische Offiziere verhafteten ihn ohne Angabe von Gründen im Langenwolschendorfer Gemeindeamt und schafften ihn in die Greizer Kommandantur. Monatelang in einer nassen Zelle festgehalten, kämpfte Erich Lautenschläger erneut ums nackte Überleben.

Sowjetische Gerichte verurteilten ihn schließlich zu sieben Jahren Zwangsarbeit. Zum Strafvollzug wurde er nach Sachsenhausen verlegt. Dort gelang es Erich Lautenschläger, einen überlebenswichtigen Posten als Aushilfsarzt im Krankenlager zu bekommen. Nur dadurch konnte er auch hier die unsäglich physischen und psychischen Belastungen ertragen und überleben.

Nach drei schrecklichen Jahren in Sachsenhausen – nach insgesamt elfjähriger Leidenszeit – konnte er das Lager als freier Mann verlassen.

Nur Erich Lautenschlägers unerschütterlicher Glaube und sein beharrlicher Lebenswille haben ihn diese Hölle überstehen lassen.

Er wird diese Zeit nie vergessen können. In seinem Buch „Ein Gebet wird erhört“ versuchte er, sich seine traumatischen Erfahrungen in Kriegs- und Nachkriegszeit von der Seele zu schreiben. Das Buch erschien 1994 unter dem Pseudonym Erich Napol im Verlag Frieling, Berlin. Es ist ein Dokument für die nachkommenden Generationen vom Grauen des Krieges und der gequälten Kreatur.

Es ist verständlich, dass Erich Lautenschläger nach der Entlassung aus Sachsenhausen schnellstmöglich die DDR und damit das Machtbereich der Sowjets verließ.

Obwohl ihm die Langenwolschendorfer Heimat mit den Eltern und Freunden lieb und wert war, übersiedelte er in die Bundesrepublik, holte Frau und Kinder nach und baute eine neue Existenz auf. Stets hielt er zur Familie und unserem Ort enge Kontakte, die jedoch nach dem Mauerbau erheblich erschwert waren. Noch heute nimmt Erich Lautenschläger interessiert Anteil an der Entwicklung der Heimatgemeinde und pflegt unter anderem mittels seines Mundharmonika-Orchesters kulturelle Kontakte.



In Weckersdorf wurde in letzter Minute die Brücke über die Weida gesprengt. Der Brücke selbst wurde dabei nur wenig Schaden zugefügt, aber alle Fenster und Dächer des Dorfes verwüstet.

In Thierbach bei Pausa, wo sich noch deutsche Infanterie festgesetzt hatte, wurde der Ort in Brand geschossen und die große Hälfte, 32 Gehöfte mitsamt der Kirche, eingeäschert.

Verschiedentlich hatten die Dörfer und Städte unter Brandstiftung und Plünderungen der Soldaten sowie der fremdländischen Gefangenen und Arbeiter zu leiden.

An den folgenden Tagen kamen immer mehr feindliche Soldaten nach Langenwolschendorf und es mussten viele Häuser für diese Soldaten geräumt werden.

Auf Schäps-Wittigs Feld hinter dem Gottesacker, einem Roggenfeld, legten die Amerikaner einen Flugplatz an, der ca. 4 Wochen benutzt wurde.

Auch ein Flakgeschütz wurde auf Pfletschers Feld aufgestellt. Als am 4. 5. 1945 früh halb 6 Uhr ein deutsches Flugzeug sehr tief über unseren Ort flog, wurde es von der amerikanischen Flak beschossen. Das Geschütz auf Pfletschers Feld schoss uns etwa 20 Schuss Leuchtspurgranaten durch das ganze Wohnhausdach, so dass sofort eine große Reparatur notwendig wurde. Gott sei Dank hat es nicht gebrannt, sonst wären wir auch noch ein spätes Opfer des Krieges geworden.

Unsere 4 fremdländischen Arbeitskräfte haben nach der Besetzung fast nichts mehr gearbeitet, dafür aber haben sie sich sehr herrisch gezeigt. Mitte Mai wurden sie zusammen in ein Lager nach Triebes und Zeulenroda (Bergwerk) gebracht, um von da weiter befördert zu werden.

*Ebenfalls zu Kriegsende sowie Nachkriegszeit schilderte Achim Picker seine Kindheitserinnerungen in den Beiträgen „Ein amerikanischer Sommer“ und „... zum russischen Winter“ („Lindenblätter“, Hefte 3/2000 und 5/2002).*

**MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY**


---

**TEMPORARY REGISTRATION** **Zeitweilige Registrierungskarte**

Name <b>Dreher, Frieda</b>	Alter <b>48</b>	Geschlecht <b>männlich</b>
Name	Age	Sex <b>weiblich</b>
Ständige Adresse <b>Zeulenroda</b>	Beruf <b>Hausfrau</b>	
Permanent Address	Occupation	
Jetzige Adresse <b>Zeulenroda, Ob. Neustadt</b>		Str. Nr. <b>18</b>
Present Address		

Der Inhaber dieser Karte ist als Einwohner von der Stadt **Zeulenroda** vorschriftsmäßig registriert  
[REDACTED] Der Inhaber dieses Scheines muß diesen Ausweis stets bei sich führen.

The holder of this card is duly registered as a resident of the town of **Zeulenroda**  
and is prohibited from leaving the place designated. Violation of this restriction will lead to immediate arrest. Registrant will at all times have this paper on his person.

<p><b>Familienstammbuch</b></p> <p>Legitimations-Nummer Identity Card Number</p> <p><i>Frieda Dreher</i></p> <p>Unterschrift des Inhabers Signature of Holder</p>	 <p>Right Index Finger</p>	<p><b>P. DOUGLASS SCHWOBEDA</b></p> <p>Ist Lt Sig C Mil. Govt. Det. 12H3 Name und Rang Mil. Gov. Officer, U. S. Army</p> <p><b>Zeulenroda, den 3. Juni 1945</b></p> <p>Datum der Ausstellung Date of Issue</p>
---	---	--

(Dies ist kein Personal-Ausweis und erlaubt keine Vorrechte).  
(This is not an identity document and allows no privileges).

WTR STEINBOCK, ZEBLENRODA 1. TH.

*Während der zeitweiligen Besetzung unserer Region durch die amerikanischen Truppen (April bis Anfang Juli 1945) waren alle deutschen Einwohner verpflichtet, ständig ihre Registrierungskarte bei sich zu führen.*

*Obigen originalen Registrierungsnachweis vom 3. Juni 1945 stellte uns freundlicherweise Thomas Dreher aus dem Nachlass seiner Großmutter zur Verfügung.*